

Autorin  
Ulrike Ruge

## Hühnersuppe à la Erdmunte oder was gibt es jetzt zu essen?

---

Geneigte Leserinnen und Leser,

heute berichte ich über eine wahre Begebenheit – eine „Ereignis aus dem täglichen Leben“ gewissermaßen. Ich erfuhr von den Geschehnissen von einer Freundin unter dem Motto: „Kannst du dir vorstellen was..... schon wieder angestellt hat.“ Sie erzählte sie mir am Telefon - als Aufheiterung während eines Krankenhausaufenthaltes und, da möchte ich vorgreifen, ich habe mich köstlich amüsiert.

Da die Geschichte tatsächlich statt gefunden hat, sind Übereinstimmungen mit noch lebenden Personen nicht ganz zufällig. Natürlich habe ich mir die schriftstellerische Freiheit genommen, das Ganze auszuschmücken.

Nun will ich jedoch beginnen:

Edu war gerade dabei den rechten großen Zehennagel ihrer Kundin mit einem Wattlestrang zu hinterlegen (Fußpilz greift auch immer mehr um sich pflegte sie immer zu sagen) als die Türglocke anschlug. Sie murmelte eine Entschuldigung was sich anhörte wie: „*sehen die Leute denn nicht, dass ich am Arbeiten bin*“ und rauschte durch den Flur Richtung Eingangstür, welche sie mit Schwung-ihrem immer überschäumenden Temperament entsprechend - aufriss. Sie

stand in ihrer vollen Größe in der geöffneten Tür, somit füllte sie den Türrahmen aus.

Do stand ihr gegenüber, sah in diesem Moment richtig klein aus und fühlte sich für einen Augenblick auch so. Was immer der Fall war, wenn sie vor Edu stand. Edu und Do – eigentlich richtig Erdmute und Donatella – waren seit Jahren befreundet und daher dauerte das Gefühl von Do auch nur Sekunden. Denn es war nur die körperliche Größe die – wie immer im ersten Moment - erdrückend wirkte. Edu war ansonsten eine Seele von Mensch.

*„Do meine Liebe, gut, dass du kommst“* sprudelte es aus Edu heraus. *„Lauf bitte mal gleich in die Küche. Bei mir soll es heute Hühnersuppe geben. Der Topf mit dem Huhn und dem Gemüse steht bereits seit geraumer Zeit auf dem Herd. Schau mal wie weit das Federvieh ist“*.

Indem sie diese „Anweisung“ über die linke Schulter Do zuwarf– man merkte immer wieder, dass sie es gewohnt war zu delegieren – bei zwei Jungs, einem immer mit Überstunden geplagten berufstätigen Mann und ihrer Praxis für Podologie (genau genommen eine Praxis für med. Fußpflege – das andere hört sich jedoch vornehmer an) kein Wunder – lief sie bereits wieder in das Behandlungszimmer. *„Bin schon wieder zurück Frau Blumenwald, habe nur meine Freundin Do in die Küche geschickt. Eine muss sich ja um das Essen für die Familie kümmern“* hörte man ihre Stimme durchs ganze Haus schallen.

Eigentlich hasste es Donatella mit der Abkürzung Do gerufen zu werden. Sie wusste jedoch nicht, was schlimmer war, die Abkürzung oder der ganze Name. Den hatte sie – der Überlieferung nach – ihrem Vater zu verdanken. Ihr Erzeuger war ein fanatischer Anhänger jenes Nuss-Schokoladeaufstriches – nein nicht irgendeinem, sondern dem ultimativen-süchtig machenden Aufstrich. Sie sollte eigentlich ganz anders heißen. Wie ihre Mutter berichtete, konnte nur die Drohung mit Scheidung ihrerseits den Vater davon abhalten. Man einigte sich auf Donatella. Edu – auch nicht gerade glücklich mit ihrem Namen – nannte sie aber vom ersten Augenblick an nur Do.

Do ging weisungsgemäß in die Küche. Irgendwie roch es gar nicht nach einer Hühnersuppe. Sie hob den Deckel vom Kochtopf. Die Suppe blubberte leicht vor sich hin. Einige Wurzelscheiben und Selleriestücke schwammen oben auf.

Doch wo war das Huhn? In der Mitte sah man etwas wie eine große Blase und darin lauter kleine Blasen. Sie vermisste die Fettaugen. In ihrem Inneren schwante es Do, dass es sich hier wieder mal um einen neuen Akt „Erdmutischer Kochkunst“ handelte.

Sie schaute sich auf dem Tisch nach einer Schöpfkelle um. Es war ein Graus, so tüchtig Edu in ihrem Beruf war, so chaotisch war sie in der Küche. An der Wand hing eine Grillzange. Besser als nichts dachte Do. Nahm sie vom Hacken und versuchte das runde Teil zu packen. Das misslang gründlich, das Huhn rollte immer weg. Zu Lebzeiten musste diese Henne sehr agil gewesen sein. Do wurde nervös – sie riss eine Schublade auf und fand eine Fleischgabel. Zusammen mit der Grillzange fuhrwerkte sie nun im Topf herum. Heureka, endlich hatte sie etwas Festes unter der Gabel. Langsam zog sie sie zurück und mit ihr tauchte die ehemalige Eierspenderin aus der Tiefe des Topfes auf.

Sie legte es auf die Arbeitsplatte und schaute einigermaßen verwirrt. Was war das denn? Sie musste im falschen Film sein. Was hatte Edu gesagt? Heute gibt es Hühnersuppe.

Von diesem Ding äh Suppenhuhn konnte man höchstens eine Eissuppe kochen. Es war tiefgefroren und hatte ein Kondom an sprich war mit einer Plastikverpackung umgeben.

Noch während sie völlig konsterniert vor dem Herd stand, hörte sie wie Edu ihre Kundin mit dem gewohnten Small Talk zur Tür geleitete.

Sie kam in die Küche ließ sich auf den Küchentischstuhl fallen – was dieser mit leisem Geknarre hinnahm - zeigte auf den Kochtopf: „Wird eine Spitzensuppe stimmt’s?“ strahlte sie Edu an.

„Würde es werden, wenn du das Huhn ausgepackt und ihm die Chance zum Auftauen gegeben hättest“ kam es nur flüsternd aus Do’s Mund.

„Warum auftauen? Es wird doch beim Kochen weich“ meinte Erdmüte lakonisch.

Nun, es gab an diesem Tag keine Hühnersuppe. Die Familie musste sich mit Pommes und Bratwurst begnügen. Worüber Manuel der Jüngste nicht ganz so traurig war.

Natürlich erfuhren sie nicht den Grund des Menüwechsels und keiner der drei „Herren“ würde je hinterfragen.

Ob es am nächsten Tag Hühnersuppe gab, ist nicht überliefert

©Ulrike Ruge (2007)